PRINCETON UNIVERSITY LIBRARY DUPL
32101 037602172

3490
.33

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DER GEISTERSEHER

DES

FÜNFZEHNTEN

JAHRHUNDERTS;

ODER

IDEE

VON DER

GEWALT ÜBER DIE GEISTER.

AUS DEN

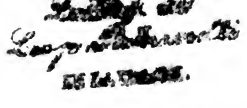
HINTERLASSENEN PAPIEREN

EINES BERÜHMTEN

MAGUS DIESER ZEIT.

NACH SPIESS BEARBEITET.

Christian Weinrich



1797.

Digitized by Google

Digitized by Google

Im letztern Viertheile des fünfzehnten Jahrhunderts lebte zu Nürnberg ein Mann mit Namen Simon Ottmair. Dieſer Mann verband mit einer heftigen Neugierde, die er für Vaterlandsliebe hielt, einen entſchiedenen Hang zum Sonderbaren und Auſserordentlichen. Reiner Naturſinn für das wahre und gute — ſonſt ein Grundzug des deutſchen Charackters — verſchmolz bey ihm in einer mehr als warmen Theilnahme an den Schickſalen ſeiner Nation, und ging alsdann nicht ſelten zum Abentheuerlichen über. Er war ſeinem Gewerbe nach ein Goldſchmied, und gehörte zu den wohlhabenden Bürgern der Stadt. Da er kinderlos war, und ihn keine häuslichen Sorgen drückten, ſo ſah er ſich im Stande, ſeiner Lieblingsneigung nicht leicht eine der Befriedigungen zu verſagen, die für eine geſpannte Einbildungskraft ſo viele Reize haben.

1957-15

Der menſchliche Geiſt, durch Schmachten und Sehnen empor gehoben, hat nicht ſelten auf entfernte Zeiten und Örter gewirkt, oder vielmehr der Zuſammenfluſs mitwirkender Urſachen hat in der Folge realiſirt, was die Begeiſterung im lieblichen Gewebe ihrer Bilder vorausſah. Vielleicht hat es wenige groſse Auftritte in der Welt gegeben, welche nicht lange vor ihrer Erſcheinung dunkel geahndet, und durch die verſchiednen Äuſserungen der Dichtungskraft geoffenbaret worden wären. In dieſer Bemerkung flieſst alles zuſammen, was an den Orakeln und Vorherverkündigungen Wahres ſeyn mag. Den Nimbus der Göttlichkeit gab ihnen meiſt die vergröſsernde Volksſage, der Hang zum Wunderbaren, und die Leichtgläubigkeit der Nachkommen.

Ob die folgende Erzählung zu dieſer Art von Erſcheinungen gehört, oder worin ſonſt ihr Wunderbares beſtehe? bleibt für jetzt unentſchieden. Die Chronikenſchreiber, wenn ſie die Wahrheit derſelben darthun ſollten, würden nicht mehr verlegen ſeyn, als bey manchen Wundergeſchichten, die man ihnen auf Treue und Glauben nacherzählt hat.

Digitized by Google

Simon Ottmair war keiner der glücklich organisirten Menschen, in deren Vorstellungen Klarheit und Lebhaftigkeit einander begegnen; aber eine ungeduldige Neugierde ersetzte bey ihm, was seinen Ahndungen an Deutlichkeit gebrach; und um diese zu stillen, war kein Weg so aufserordentlich, den er nicht betrat.

Einen Manne dieser Sinnesart konnte der Ruf des als Geisterseher allgemein bekannten Doktor Fausts nicht lange verborgen bleiben, und nichts war seiner Freude zu vergleichen, als dieser Apollonius seines Zeitalters bald darauf nach Nürnberg kam. Er hofte nicht nur seinen Durst in die Geheimnisse der Zukunft zu dringen, durch die Vermittelung des Thaumaturgen zu stillen, sondern auch selbst in seinen Künsten eingeweiht zu werden. In den Wirkungskreis eines aufserordentlichen Mannes versetzt, nimmt die durch Neugierde gespannte Eigenliebe Theil an seinem Geiste; die Begriffe von Handeln, und bey einer Handlung gegenwärtig seyn, verschmelzen in ein dunkles Gefühl von unsrer eignen Wichtigkeit, und nähren den Stolz.

Digitized by Google

Doktor Fausts Ankunft war nicht so bald ruchbar geworden, als ihn Ottmair besuchte, und sein Verlangen zu erkennen gab, die bekannte Erfahrung, dass ähnliche Characktere einander anziehn, erhält erst durch eine feinere Modifikatiou das Gepräge einer psychologischen Wahrheit. Ähnlichkeit wird nur durch eine Beymischung von Verschiedenheit reizend, und dieſs war der Fall bey unsern Männern. Beyde Seelen hatten einen mächtigen Hang zum Wunderbaren, und strebten also nach einem gemeinschaftlichen Ziele: allein sie trennten sich wieder auf dem Wege, dieses Ziel zu verfolgen. Ottmair bezog alle äusserlichen Eindrücke, und die dadurch erzeugten Ideen auf sich selbst; seine Empfindungen gingen aus dem feurigen Reichthum seiner Phantasie hervor, und verschmolzen in der Behaglichkeit an einen selbst geschaffenen Ideale. Faust hingegen, ob er gleich nicht minder lebhaft empfand, hatte in allem das Wirken auf andre zur Absicht. Seinen Zeitgenossen vielleicht auch der Nachwelt, keinen Zweifel übrig zu lassen, dass er ein wahrer Magus sey, dahin zweckten alle seine Gedanken und Handlungen.

Digitized by Google

Die Geheimniſſe, die er beſaſs, erleichterten ihn die Erreichung dieſer Abſicht ſehr, und ſelbſt der Geiſt des Jahrhunderts begünſtigte ſeine Unternehmungen.

Es war alſo nicht zu verwundern, daſs zwey Charaktere, deren jeder in dem andern ein Bedürfeifs zu befriedigen hatte, bey der erſten Bekanntſchaft in einander floſsen. Fauſt wurde bald inne, daſs er ſeinen Mann gefunden habe, und nahm in der Stille Maſsregeln, ſeinen Ruhm zu befeſtigen, und das Publikum in der hohen Idee von ſeiner Gewalt über die Geiſter zu beſtärken. Ottmair aber glaubte ſchon am Ziel aller ſeiner Wünſche zu ſeyn: er trug ſein Anliegen mit einer Umſtändlichkeit vor, die ſattſam zu erkennen gab, daſs er alles von den Künſten des Sehers erwarte.

Ihr verlangt viel von mir, mein Freund, „ ſprach endlich der Doktor mit einer ſehr geheimniſsvollen Miene, denn nur die Geiſter der erſtern Ordnung vermögen in das Dunkel der Zukunft einzudringen, und über dieſe hat die Magie keine Gewalt, es ſey denn in höchſt ſeltenen Fällen. Aber mein Herz will euch wohl, und ſo groſs die Gefahr iſt, der ich mich durch Aufrufung eines

olympiſchen Fürſtens ausſetzen werde, ſo iſt doch eure Wiſsbegierde zu rühmlich, als daſs ich ſie nicht befriedigen ſollte. Zwey Tage Vorbereitung ſind zu dieſem wichtigen Geſchäfte nöthig; nach Verlauf derſelben wird euch einer meiner Dienſtbaren den Ort bezeichnen, wo ich euch zur Mitternachtsſtunde erwarte. Bis dahin lebet wohl! "

Mit dieſen Worten zog Fauſt ſeinen magiſchen Ring vom Finger, und drückte in Ottmairn auf den Mund. Beyde ſchieden, ohne weiter ein Wort zu ſagen, mit einem herzlichen Händedruck von einander.

Schwerlich hatte Ottmair in vierzig Jahren ſeines Lebenslaufs zwey Tage gezählt, die ihm ſo lang und doch ſo zurückſchreckend ſchienen, als diejenigen, nach deren Verlauf er mit den Geheimniſſen des berühmteſten Geiſterſehers ſeiner Zeit vertraut werden ſollte. Endlich erſchien der lang erwartete Zeitpunkt.

ERSTE NACHT.

Es war dunkler als gewöhnlich. Todesſtille brütete bereits auf der Stadt, nur der ächzende Laut ſchnell aufgereg-

Digitized by Google

ter Winde unterbrach das Schweigen einer grauenvollen Finſterniſs. Alles dieſs wirkte mit vereinter Macht auf die Seele des bänglich harrenden Ottmairs. Kurz waren die Zwiſchenräume, welche ſeine geſpannte Erwartung der wachſenden Furcht gönnte. Er ging unruhig im Zimmer auf und ab; jeder Laut, jeder Lichtſchein erſchreckte ihn.

Es ſchlug zwölfe. Plötzlich flog die Thür ſeines Zimmers auf, eine weiſse Geſtalt mit vergoldeter Maske vor dem Angeſicht trat herein. Ihr unhörbarer Tritt und eine ſchwefelblau brennende Fackel gaben ſogleich den unter dem Namen Mephiſtophiles bekannten Boten des Geiſterſehers zu erkennen. Ottmair zitterte am ganzen Leibe, faſste aber alle ſeine Kräfte zuſammen, und folgte, nachdem er einen Mantel umgeworfen hatte, dem Winke ſeines Führers.

Durch mancherley Krümmungen und Schlupfwege gelangten ſie zur Wohnung des Thaumaturgen. Ein kalter Schauder befiel unſern Mann aufs neue, als er ins Zimmer trat, und die Anſtalten zur Geiſterbeſchwörung erblickte. Ein hohes geräumiges Gemach war durch eine Lampe, die an einer ſilbernen Kette herab-

Digitized by Google

hieng ſchwach erleuchtet. Unmittelbar unter derſelben ſtand ein runder ſchwarz bedeckter Tiſch, auf dem eine Himmelskugel, ein Buch, und ein weiſses Stäbchen zu ſehen waren.

Fauſt empfing ſeinen Gaſt mit einem freundlichen Lächeln, gebet ihm aber durch Wincke ein pythagoräiſches Schweigen. Er nahte ſich dem Tiſche und ſchlug das Buch auf, welches aus rothen Blättern mit ſchwarzen Characktern beſtand. Nachdem er das weiſse Stäbchen auf mehrere derſelben gelegt hatte, ging er hinter einen gelben ſeidenen Vorhang, der das Innere eines Alkovens zu verbergen ſchien, und eine Art von Tabernakel vorſtellte. Bald darauf wurde die Todesſtille durch ein gelindes Kniſtern unterbrochen, das dem Säuſeln des Windes in dürrem Laube glich.

Der Geiſterſeher trat wieder hervor, und augenblicklich wurde das ganze Gemach durch einen Schein erhellt, der ſich dem Vorhang gegenüber an der Wand in Form einer ſehr groſsen Lichtſcheibe abbildete. Der Glanz war heiter, ohne blendend zu ſeyn; es ſchien, als ob man in einen groſsen vom anbrechenden Tag erhellten Spiegel ſähe. Bald aber ſam-

Digitized by Google

melte ſich auf der reinen Fläche dieſer Lichtſcheibe, eine Menge Wolcken, die ſich endlich in einen Blitz öfneten. Ein wohlgebauter Mann von auſserordentlicher Gröſse, in eine ſchwarzbraune Thierhaut gehüllt und mit einer Keule bewaffnet, trat aus dem Dunckel hervor. Sein Schritt war feſt, der Blick feurig und drohend, ſein ganzes Anſehn ſchrecklich.

Eine geraume Zeit ſtaunte Ottmair den furchtbaren Koloſs an, als er mit Verwunderung bemerkte, wie der Halbwilde ſich allmählich zum wohlgerüſteten Ritter umwandelte. Die Geſichtszüge wurden menſchlicher, die Thierhaut verlor ſich in einen ſchimmernden Panzer, die Keule ſchoſs zur Picke empor, das ſtraubige Haar blieb als ein wehender Federbuſch auf dem Helme hangen.

Die lebhafteſte Einbildungskraft kann, wie Ottmair nachher oft ſich gegen ſeine Freunde äuſserte, nichts erſinnen, das dem ſchrecklichen, und doch männlich ſchönen Anſtande dieſes Ritters gleich käme. Er ſah ſcharf und mit unverwandtem Blick nach der einen noch halb bewölkten Seite des Lichtkreiſes, aus welcher von Zeit zu Zeit ein ungeheurer Adler wüthend auf ihn zuſchoſs, deſſen

Anfälle er mit Schild und Lanze abwehrte. Die Kräfte des Ritters ſchienen im Kampfe zu wachſen, Stärke und zunehmende Gewandheit gaben ihm ein entſchiedenes Übergewicht. Der Adler verſchwand endlich: aber ſein Bild ſchwebte mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Helme des Ritters. Zu gleicher Zeit trat eine weibliche Geſtalt hervor, und reichte dem Ritter friedlich die Hand. Sie war in ein langes weiſses Gewand gehüllt, auf dem der Gürtel mit einem vom Halſe herabflieſsenden Bandſtreif ein ſchwarzes Kreuz bildete. Dicht an den Ritter gedrängt, umfing ſie ihn mit den Armen der Liebe: aber ihr Blick war gebietender Stolz, und indem ſie mit einer Hand dem Ritter einen Kelch darbot, ſuchte ſie mit der andern ihm das Schwerdt aus den Händen zu winden. Faſt wär' es ihr geglückt, als die Scene ſich plötzlich änderte.

Eine andere weibliche Figur, deren majeſtätiſchen und doch freyrichtigen Gliederbau ein leichtes Purpurkleid angenehm umwallte, ſchien auf einer lichten Wolke herabzugleiten. Ihr Blick war Feuer, und zog, indem er zugleich Ehrfurcht einflöſste, mit unwiderſtehlicher

Gewalt an sich. Hochgefühl und Eifer für Menschenglück sprach aus allen ihren Mienen. Ein stilles von ihr ausgehendes Licht zertheilte die Wolken rings umher. Freundlich bot sie erst der erwähnten Gestalt im weissen Kleide, und dann dem Ritter die Hand; beyde schienen sich in ihrem Lichte zu verklären. Die gebieterische Despotenmiene der Dame ward allmählig zu wohlthätigem Ernst herabgemildert; der Ritter aber stand wieder in seiner furchtbaren Gröfse da, sein rollendes Auge verrieth Bewufstseyn und innere Stärke.

Ottmair erwartete neue glänzende Auftritte, als die weifsgekleitete Dame plözlich nach dem Diadem ihrer neuen Freundin griff. Ein trüber Duft, der sich allmählig verdickte, füllte den Luftkreis; die Gestalten wurden verdunkelt, dafs sie zulezt kaum noch sichtbar waren. Statt ihrer erschien eine Furie, und schwang die rothglühende Fachel. Bisweilen zertheilte sich der Nebel ein wenig; die Göttin im Purpurgewande schien alsdann der Unholdin die Fackel entwinden zu wollen, allein die Dame mit dem schwarzen Kreuze stellte sich ihr drohend entgegen, und wiederholte Schwerdtschlä-

Digitized by Google

ge des Ritters auf die Fackel, gaben der Flamme immer neue Stärke.

Während dieſes Kampfs erſchienen ſeitwärts mehrere Schreckbilder in vorübergleitenden Geſtalten — bald todtenbleiche Schatten, bald Larven, welche ſchnell die verborgene Dolche zückten, bald wahre Harpyen. Der Anblick war ſo grauſend, daſs Ottmair mehr als einmal die Augen wegwenden muſste.

Endlich verloſch die Fackel der Furie, durch verdoppelte Schwingungen in ſich ſelbſt verzehrt, und unfähig weiter zu brennen. Die Erſcheinungen ſämmtlich verſchwanden, nur die Dame im Purpurkleide blieb ſtehen, und ſchien mit ſtillen Bewuſstſeyn ſich ihres Siegs zu freuen.

Jezt krähte der Hahn. Das Kniſtern lieſs ſich von neuem hören, und mit einemmal war der Lichtkreis hinweg. — Ottmair trocknete ſich den Schweis vom Angeſicht, als Fauſt zu ihm trat, und ihm freundlich die Hand reichte. „Mein Freund," ſprach er, iſt euch das, was ihr jezt geſehen habt, verſtändlich? „Ottmair, noch unfähig ein Wort hervorzubringen, bejahte die Frage bloſs durch Zeichen. Nun wohlan denn," fuhr der

Geisterseher fort, „ihr habt nicht nur den Ursprung und die Hauptepochen eures Volks gesehen, sondern auch die nahe bevorstehende Katastrophe, wo es nach einer schrecklichen Zerrüttung sich in sich selbst formen, und seiner künftigen Gröfse entgegenreifen wird. Aber noch hat es manchen schweren Kampf zu bestehen. Was wir von der Zukunft zu enthüllen erlaubt ist, soll euch in einer zweyten und dritten Erscheinung gezeigt werden. Kommt nach zwey Tagen um die Mitternachtstunde wieder; jezt aber begebt euch zur Ruhe!“

Mit namenloser Gemüthsstimmung, die sich in ein Schweben zwischen Staunen und halb befriedigter Erwartung verlor, ging Ottmair seines Wegs, und wurde durch den Boten des Geisterschers nach Hause begleitet. Er warf sich aufs Ruhebett; aber schlaflos fand ihn der anbrechende Tag. Verloren in seinem Gesichte schien er von jezt an in eine andere Welt geworfen zu seyn. Mürrisch gegen seine Hausgenossen, verschlossen gegen jedermann — selbst gegen seine einigsten Freunde — verfolgte er unaufhörlich das Lieblingsbild seiner gespannten Erwartung. Jahre schienen ihm die bestimm-

Digitized by Google

ten zwey Tage, und doch befiel ihn kalter Schrecken, wenn er an die nächste Zusammenkunft mit dem Thaumaturgen dachte.

ZWEYTE NACHT.

Nach Verlauf der bestimmten Frist wurde Ortmair, wie das vorigemal, gegen Mitternacht abgeholt, und in das Konklave des Geisterſehers geführt. Dieſer erſchien in einer langen Dalmatika von violetten ſeidenem Zeuge gekleidet, worüber er ein kurzes weiſses Oberkleid trug. Ein breiter goldner Gürtel mit ſchwarzen Charakteren umgab ſeine Lenden. Auſser der Weltkugel und dem Buche erblickte man auf dem Tiſche einen ſtählernen Spiegel, der mit einem Flor bedeckt war. Ein vom Fuſsgeſtelle des Spiegels ausgehender Arm trug eine kleine goldne Lampe, die aber nicht brannte. Alles war feyerlich und darauf angelegt, die Erwartung aufs höchſte zu ſpannen. Unaufhörlich mit den Zubereitungen zur bevorſtehenden Erſcheinung beſchäftigt, ſchien Fauſt ſeinen Gaſt nicht zu bemerken; kaum daſs ein Blick ſeitwärts auf ihn fiel. Er legte das weiſse

Stäbchen auf verſchiedene Charaktere des Buchs, und ging abwechſelnd hinter den Vorhang. Ottmair ſah indeſs ſtarr nach der Wand, und erwartete mit jedem Augenblick die Erſcheinung des Luftkreiſes. Aber er kam nicht.

Der Geiſterſeher, als er zum drittenmal aus dem Tabernackel heraus kam, verrieth Unruhe und Furcht in den Mienen. Er nahm den Flor vom Spiegel hinweg, und berührte darauf mit dem weiſsen Stäbchen den Tacht der Lampe, der augenblicklich ſehr lebhaft zu brennen begann. Fauſt ſah in den Spiegel: das Kniſtern in der Luft lieſs ſich hören, und ward immer ſtärker.

Ottmair, der mit banger Sehnſucht ſeinen Lichtkreis ſuchte, bemerkte ſtatt deſſen an der Wand einen ſenkrechten feurigen Strahl, der ſo plötzlich erſchien, daſs man nicht ſagen konnte, ob er von oben oder von unten käme. Das Licht ward breiter, und die getrennten Wandtheile wurden, wie es ſchien, nach beyden Seiten auseinander geſchoben. Alles, was Erſtaunen erregen konnte, ſammelte ſich in dieſem weitoffnen Raume.

Das Auge ruhte auf einer unabſehbaren Landſchaft, die ein ſtiller, aber noch

Digitized by Google

etwas trüber Himmel deckte. Eine wohlthätige Dämmerung verkündigte den anbrechenden Tag. Auf dem Vorgrunde rauchten die Ruinen eines verödeten Schlofses, aus denen bald eine weibliche Geftalt langfam hervorging, und fich an das Fufsgeftell einer umgeftürzten Säule lehnte. Ein langes Purpurkleid umfloís ihren majeftätifchen Gliederbau, und auf dem Haupte trug fie eine Mauerkrone. Ihr Anftand war edel, aber das Angeficht blafs, und der Blick fchmachtend. Sie fchien im Zuftande der Genefung nach einer langen Krankheit; man konnte fie mit einer Schönheit vergleichen, deren Reitze durch eine Beymifchung von Kummer und Kränklichkeit nur defto anziehender werden.

Ganz bezaubert von diefer Geftalt, bemerkte Ottmair kaum die Veränderung, die mit ihr vorging. Allmählich heiterte und ftärkte fich ihr ganzes Wefen, wiederkehrende Kraft gab ihren Gliedern mehr Spannung und Gelenkigkeit; Gefundheit röthete ihre Wangen, der Blick wurde feurig und gebietend. Sie richtete fich endlich auf, fchön und erquickend wie die Hofnung.

Digitized by Google

So ſtand ſie voll innerer Würde, und blickte ruhig umher, als eine andere weibliche Geſtalt, von einem weiſsgrauen Gewand umflattert, mit gezücktem Dolche wüthend auf ſie zuging. Vergeblich bemühte ſich die Göttin mit der Mauerkrone, ihrer Feindin den Dolch zu entwinden. Wiewohl die Stöſse bey wiederholten Anfällen immer abglitten, ſo ſchien doch die wiederkehrende Stärke der Königin durch die neuen Kämpfe gehemmt zu werden; ihr Angeſicht blaſste verſchiednemal, ſie war der Ohnmacht nahe. Bisweilen war der Dolch in der Hand der Wüthenden zum Lilienſtengel; beyde Perſonen umarmten ſich alsdann, und die Angreifende verbarg alle Äuſserungen ihrer Wuth unter dem üppigen Geberdenſpiel morgenländiſcher Wolluſt. Schwebendes Erheben des Körpers, ausgebreitete Arme, ſchmachtend hinſterbende Blicke — kurz, alle Künſte der Verführung wurden in Bewegung geſetzt, und Ottmair bemerkte mit Erſtaunen, daſs die Geſichtszüge der Göttin ſich der Phyſiognomie ihrer ſcheinbaren Freundin näherten, und zwar nicht zu ihrem Vortheile. Die Unbezwingliche, welche bisher immer die Angriffe ihrer Feindin verei-

telt hatte, ſchien ſich unter die Gewalt einer Pantomine zu ſchmiegen, deren ſüſses Gift ſich elektriſch ihrem ganzen Weſen mittheilte. Sie verlor allmählich den majeſtätiſchen Anſtand und die Würde, die vorher aus ihren Mienen ſprach. Ihre Bewegungen wurden wieder natürlich; die friſche Röthe ihres Angeſichts erſtarb in einem widerlichen Gelb; ſelbſt ihr Gewand änderte ſeine hohe Purpurfarbe, und verbarg durch einen oft veränderten Faltenwurf den ſchönen Gliederbau.

Die Umarmungen waren gleichwohl von keiner langen Dauer. Oft ward der Lilienſtengel plötzlich wieder zum Dolch. Der Kampf wurde alsdann unter mehr oder minder veränderten Umſtänden, aber faſt immer mit gleichem Ausgang, erneuert, bis endlich die Göttin ihre Kräfte ſammelte, und mit einem Blick, in dem ſich Unwille und wiederkehrende Gröſse malten, ihre Feindin zu Boden warf, die in ihren eignen Dolch ſtürzte.

Hier machte das Hahnengeſchrey dem ſchrecklich prächtigen Schauſpiel ein Ende. Ottmair, der diesmal mehr Muth zeigte, beſprach ſich mit dem Geiſterſeher über die Erſcheinungen und ihre Bedeutung.

Digitized by Google

„ Vieles, mein Freund, ſagte Fauſt, iſt mir ſelbſt zu durchſchauen nicht vergönnt. Ihr habt jetzt den erſten Theil von der Periode beginnender Gröſse eures und meines Vaterlandes erblickt; der zweyte und bey weitem wichtigere iſt noch übrig. Auch dieſen ſollt ihr nach andern zwey Tagen enthüllt ſehen, ſo weit die Geiſter ihn Sterblichen enthüllen dürfen. Theodoſia — dieſes iſt der Name der Göttin mit der Mauerkrone — wird zum andernmale erſcheinen; denn ſie muſs mit ihrer Feindin Franziska noch manchen Kampf beſtehen, ehe ſie ganz ſie ſelbſt iſt. " Mit dieſen Worten verlieſs er ſeinen Gaſt, der ſich ſodann nach Hauſe begab.

Ottmair brachte den Reſt der Nacht, ſo wie das vorigemal, ſchlaflos zu. Der darauf folgende Tag war nicht ruhiger; die rege Einbildung rief unaufhörlich die furchtbar ſchönen Erſcheinungen zurück, die verworrenen Vorſtellungen ordneten ſich zu neuen erſchütternden Gruppen. Indeſſen war es nicht ganz mehr jene betäubende Unruhe, die er nach der erſten nächtlichen Zuſammenkunft mit dem Geiſterſeher empfunden hatte; das finſtere in ſich gekehrte Weſen verlor ſich im

Digitized by Google

Staunen eines Visionairs, der überwiegende Hang zum Wunderbaren milderte das Schreckliche der Geschichte zum Majestätischen herab. So wurde sein Gefühl allmählig mit dem Schauderhaften vertraut, sein Muth stählte sich, und seine aufgeregte Neugierde liefs ihn Reitze da finden, wo die kalte Vernunft zurückbebte.

Mit mehr Fassung, aber nicht minder grofsen Erwartungen, sah er jezt dem dritten Abend entgegen, der das Werck krönen, und wie er glaubte, die Räthsel der Zukunft enthüllen sollte. Er bereitete sich frühzeitig, und blätterte eben in den Schriften des Albertus Magnus, als der dumpfe Glockenschlag der zwölften Stunde ihn abrief.

DRITTE NACHT.

Die Thür des einsamen Zimmers ging leise auf, Mephistopheles trat herein. Die Maske, die er vor dem Angesichte trug, schien diesmal ganz flammend, und sein fliegendes Gewand übertraf sich an blendender Weise. Schon dieser Umstand war dem aufmerksamen Ottmair ein Wink von der Feyerlichkeit der bevorstehenden Er-

Digitized by Google

ſcheinung. Geheimer Schauder ergriff ihn, troz aller Geiſtesgegenwart; doch folgte er ſeinem Führer mit angenommener Gleichgültigkeit. Beyde gelangten zum Zimmer des Thaumaturgen: die Thürflügel ſprangen von ſelbſt auf, und nichts glich der Beſtürzung Ottmairs, als er ſich an einem ganz fremden oder ungeſchaffnen Orte ſah, von den vorigen Zurüſtungen war nirgends eine Spur; kaum daſs der gelbe ſeidne Vorhang den nemlichen Ort vermuthen lieſs. Fauſt ſelbſt kam nicht zum Vorſchein, und der Bote war vor dem Eintritt in das Gemach verſchwunden.

Schon glaubte ſich Ottmair verrathen, da er an einem ſo unzuverläſsigen Orte jeder Miſshandlung hülflos ausgeſezt war. Mit dumpfer Angſt erwartete er ſein Schickſal, als ſich das bedeutungsvolle Kniſtern hören lieſs. Die Fenſter begannen zu zittern, wie im Sturmwinde: wiederholte Blitze verbreiteten ihr ſchreckliches Licht. Ottmair lauſchte bebend auf die neue Erſcheinung, als zu ſeinem gröſsten Erſtaunen die Wände und die Decke des Zimmers verſchwanden, und er ſich in einer unermeſslichen mit Wäldern und Strömen durchſchnittenen Ebne befand. In neblichter Ferne ragten die Thürme prächti-

Digitized by Google

ger Städte und Veſten empor; eine neue Schöpfung begann rings umher, alles regte ſich, und ſchien im Zuge einer allgemeinen Veredlung zu ſeyn.

Forſchend flogen Ottmairs Blicke umher, und labten ſich an den manichfaltigen Reizen dieſer weit ausgedehnten Fläche, als der Wind ſich plötzlich erhob, und eine dunckle Wolcke herauftrieb. Ein zweyter Windſtoſs folgte; der Nebel trennte ſich in einen neuen Blitz und Theodoſia, wie Fauſt die Göttin mit der Mauerkrone nannte, erſchien — aber in ſichtbar veränderter Geſtalt. Es war nicht mehr die gebiedende Königin voll innrer Kraft und Würde, ihr Angeſicht ſchien geſchminckt, der Blick matt und antheilnehmend, den Gliederbewegungen gebrach die innere Selbſtſtändigkeit und die damit verknüpfte Harmonie. Bey alle dem aber war in ihrem Anſtande etwas furchtbar Groſses, das unwiderſtehlich feſſelte. Sie war im Zuſtande wachſender Gröſse und Stärcke, ohne ſich deſſen bewuſst zu ſeyn.

Es währte nicht lange, ſo lieſs ſich Franziska; die Feindin mit dem Dolche, wieder blicken. Ihr Anſehen war minder drohend, als das vorigemal, aber tü-

Digitized by Google

ckiſch und auf verderbende Liſt ſinnend. Sie wagte keinen unmittelbaren Angriff, vielmehr ſuchte ſie mittelſt Darreichung ihrer Hand Theodoſiens Freundſchaft, obgleich in beyder Phyſiognomie etwas war, das eine dauernde Vereinigung zwiſchen ihnen unmöglich zu machen ſchien.

Mit einemmal entſtand ein funkelnder Stern in der Mauerkrone der Göttin, ihr ganzes Weſen begann ſich in dieſem Augenblick zu ändern. Ihr groſses rollendes Auge verrieth Miſstrauen. Ihre Bewegungen wurden unbeſtimmt und widerſprechend. Sie nahm ſogar den Dolch aus der Hand ihrer vermeinten Freundin Franziska, und wandt' ihn gegen ihre eigne Bruſt. Doch ſchien in dieſem Augenblick ein geheimer Widerwille ſich ihrer zu bemeiſtern; ſie ermannte ſich, und warf das tödtliche Werckzeug fremder Argliſt hinweg. Jezt veredelte ſich ihr Anſtand im Gefühl von innrer Stärcke und Überlegenheit; mit der furchtbaren Stille, die über groſse Entwürfen brütet, heftete ſie eine geraume Zeit den Flammenblick an den Boden.

Mehrere weibliche Geſtalten, die ſich durch ihre Attribute kennbar machten, ſchwebten vorüber, und betrachteten die

Digitized by Google

die Erhabene mit Blicken voll Ehrerbietung und Bewunderung. Unter ihnen zeichnete sich besonders eine aus, die einen Anker trug, und von deren Schultern ein blauer Wimpel flatterte. Selbst Franziska sah unverwandt nach dem funkelnden Sterne, indem sie noch immer eine von Theodosiens Händen hielt.

Diese räthselhafte Erscheinung lös'te sich bald in einer neuen Katastrophe. Franziska nahm plötzlich die Maske vom Angesichte, welche bisher Grosmuth und Freundlichkeit log. Ottmair erblickte mit Entsetzen in ihren Zügen das Bild des Neides und der Verzweiflung. In ihrer rechten zuckte ein bluttriefender Dolch, gegen den Stern in Theodosiens Mauerkrone. Indess hielt sie noch immer die Hand der Göttinn in der ihrigen.

Ein Blitz, der aus dem Sterne herausfuhr, zersplitterte den Dolch der Wüthenden wie Glas. Sie wiederholte gleichwohl die Angriffe mittelst eines neuen Dolchs, den sie aus den Busen hervorzog: allein der Stern, statt sein Licht zu verlieren, flammte nur um so lebhafter, und seine Blitze zuckten nach allen Seiten. Endlich gebrachen der Angreifenden die Kräfte, sie liess den Dolch fallen,

Digitized by Google

und zog sich zurück. Theodosia sammelte sich mit Würde; die Blitze des Sterns erstarrten in weit ausströmende Strahlen, und nichts glich dem majestätischen Anblick der unbesiegten Göttin.

Nach einer ziemlich langen Pause tratt Franziska wieder hervor — bleich und kraftlos, wie der Mangel, aber mit dem gierigen Blick des dürftigen Stolzes. Ihr Anstand und ihre Bewegungen verriethen innere Zerrüttung; ihr Athem war kurz und gebrochen, das Auge stier, ihr ganzes Wesen stille Wuth, die im Kampfe mit Ohnmacht einen furchtbaren Ausbruch drohte.

Mit gelöf'tem Gürtel, fliegenden Haare, Dolch und Giftbecher in der Hand, stand sie da, und Ottmair vermuthete augenblicklich neuen Angriff. Er erfolgte, aber auf eine bisher ungewöhliche Art.

Eine dritte weibliche Gestalt in fuchsrothem Gewande, mit einem Affen unter dem Arme, stahl sich herbey, und bekränzte den Becher der neuen Furie mit Rosen. Sie warf alsdann einen bedeutenden Blick auf Theodosiens reiches Gewand, ergriff Franziska's Rechte, und zerfloss in einem erstickenden Schwefeldampfe.

Digitized by Google

Gleich einer rasenden Bachantin trat Franziska mit gezücktem Dolche hervor, und hielt Theodosien den gekränzten Becher an die Lippen. Diese schien ihn zu kosten, und gerieth einen Augenblick in konvulsivische Bewegungen. Schon streckte die Wüthende ihr verwegene Hand nach der Mauerkrone der Göttin aus, als plötzlich ein Genius erschien, und Theodosien ein Flammenschwerdt reichte, dass diese mit schneller Fassung über dem Haupte schwang. Franziska bebte zurück, der Giftbecher entfiel ihren Händen, und zerbrach. Ihr Körper zuckte in konvulsivischen Bewegungen, sie sammelte die letzten Kräfte der Verzweiflung, als der Genius ihr friedlich die Hand bot, und Ottmair eine Umwandlung ihrer Gestalt in eine jüngere viel schönere Form zu bemerken glaubte. Eine dunkle Wolke entzog sie bald darauf seinen Blicken.

Jetzt stand Theodosia wider sie selbst und ohne Flittern da. Ihr Blick heiterte sich, und wurde lockend, in dem er gebot. Noch nie war ihr Antlitz so majestätisch, das Ebenmaass ihrer Glieder so auffallend, ihr Anstand so reitzend und frey gewesen. Die vollendete Schöp-

Digitized by Google

fung der Stärke und Vernunft war in ihrem Bilde vereint. Uraniens Sternenkranz umgab ihr Haupt; die Genien der Künfte und Wiſſenſchaften ſtreuten ihre Blumen. Die ganze Gegend umher verſchönerte und erweiterte ſich, die auſserordentlichſten Erzeugniſſe des menſchlichen Kunſtfleiſses wurden ſichtbar, ein frohes Gewühl ſchien der Natur neue Kräften verleihen zu wollen.

Ottmair verlor ſich ganz im Anſchauen der reitzenden Scene, als der Hahn krähte. Mit einemmal war die Erſcheinung, aber nicht ſein Erſtaunen hinweg.

Er ſah ſich wieder in dem Konklave des Thaumaturgen. Ein heftiger Donnerſchlag unterbrach die bisherige Stille, die Blitze durchkreuzten ſich, heulende Winde peitſchen den Platzregen gegen die Fenſter. Der ſeidene Vorhang flog wie brennender Zunder auf, daſs ganze Gemach ſtand in Flammen. Ottmair ſammelte die letzten Kräfte, und ſuchte den Geiſterſeher mit den furchtbaren Blicken des Entſetzens. Er fand ihn, aber mit ausgebreiteten Armen, blauen Lefzen, und verdrehten Augen am Boden liegend. Hier verlieſs den Kühnen ſein bisheriger

Digitized by Google

Muth; er verlor das Bewuſstſeyn, und taumelte nieder.

Es war hoch am Mittag, als er ſich in ſeinen eignen Bette wiederfand, ohne zu wiſſen, wie er dahin gekommen wäre. Sein erſter Gedancke war der Geiſterſeher und deſſen Schickſal. „Ich muſs, ſprach er zu ſich ſelbſt, ihn aufſuchen: er allein kann mir über die Bedeutung der letzten Erſcheinung Aufſchluſs geben.“ Er warf ſich in ſeine Kleider, und flog in die Wohnung des Thaumaturgen. Aber Fauſt war verſchwunden! der Eigenthümer des Hauſes ſagte, daſs er früh am Tage abgereiſet ſey, man wiſſe nicht, wohin.

Ottmair kehrte zurück, und muſste ſich mit dem prophetiſchnen Dunkelklar des Geſehenen begnügen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google